

Druckpreis für Hausgemeinschaftsstelle und Redaktion 190; für Verlag 819. — Hausgemeinschaftsstelle und Redaktion: Mauriliusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Schöneberger Str. 30. Berlin S. W.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Nachbarnen-geister“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesundheitsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Nachbarnen-geister“ gilt, soweit dieselben bezeichnen sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Widmung als verstorben, je doch, wenn Mann und Frau betraut sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Sterbefälle das 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gegen die Versicherungsbedingungen Auskunft, die vom Verlage oder direct von der Rührberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen ist.

26. Jahrgang.

Das Reichelthuldbuch.

Berlin, 6. Jan. Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch erreichten am 4. Januar eine Milliarde Mark, das ist 22 Prozent der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld.

Landtagserwahl.
Stolz, 6. Jan. Bei der geführigen Landtagserwahl wurde Landrat von Brueuning (Konfervativ) mit sämtlichen 497 Stimmen wiedergewählt.

Reichstags-Kandidatur. Frankfurt a. D., 6. Jan. Im hiesigen Reichstags-Wahlkreis haben die Konser-
nativen den früheren Gouverneur von
Deutsch-Südwestafrika, von Schuchmann,
den bekannten Gegner der Pernburg'schen
Kolonialpolitik als Kandidaten aufge-
stellt. Gegenwärtig wird der Wahlkreis von
dem Reformparteieller Bruhn vertreten

Kaiser Franz Joseph.
Wien, 6. Jan. Wie aus Schönbrunn gemeldet wurde, war das Befinden des Kaisers Franz Joseph im Laufe des gestrigen Tages günstig. Die leichte Heiserkeit ist ganz geschwunden, der Schnupfen entschiden im Rückgange begriffen.

Oesterreichische Kabinettskrisis.
Wien, 6. Jan. Die in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist Ministerpräsident Wienertz entlassen, falls ihm die Parteien weitere Schwierigkeiten bereiten sollten, den Auftrag zur Kabinettsbildung in die Hände des Kaisers zurückzugeben.

Die Einwohnerzahl der Schweiz.
Bern, 6. Jan. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres betrug die Einwohnerzahl der Schweiz 3 798 685 gegen 3 315 443 im Jahre 1900.

Die Lage in Böhmen.
Prag, 6. Jan. Der Statthalter von
Böhmen Graf Coudenhove hat seine
Demission eingereicht.

Französisch-bulgarische Konferenz.
Paris, 6. Jan. Im Ministerium des
Aussen hielt die Mitglieder der fran-
zösisch-bulgarischen Konferenz,
welche die Verträge betreffend Konsular-
Auslieferungs- und Gerichtsbarkeitsfragen
vorbereiten sollen, ihre erste Sitzung ab.

Der beigiliche Bergarbeiter-Ausstand.
Brüssel, 6. Jan. Der Bergar-
beiter-Ausstand in den Kohlenruben
von Lüttich nimmt weiter zu. Die Zahl
der Ausständigen ist auf 14 000 angewachsen.
In Seraing ist infolge des achtigen blutigen
Zusammenstoßes der Belagerungs-
zustand proklamiert worden.

Demission des rumänischen Ministeriums.
Bukarest, 6. Jan. Das Ministerium Bratiano hat demissioniert. Der König dürfte wahrscheinlich den Führer der Konservativen, Peter Carp, mit der Kabinettsbildung betrauen. Die neue Regierung dürfte sofort die Kammer auflösen und die Neuwahlen ausschreiben.

Unzufriedene französische Soldaten.
 London, 6. Jan. Die Handwerkerkompagnie des 10. Artillerie-Regiments hat gestern wegen schlechter Nahrung die Arbeit verweigert und später die Abendmahlzeit abgelehnt. Nach einer Inspektion des Obersten war um 9 Uhr abends die Ordnung wieder hergestellt.

Verurtheilter Attentäter.
New-York, 6. Jan. Gallagher, der sei-
ner Zeit das Attentat auf den Bürger-
meister Ganey verübte, wurde zu 12 Jah-
ren Gefängnis verurtheilt.

Die Kette Königs Alfons'.
Madrid, 6. Jan. Der König ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Caneles und des Kriegsministers Agnat nach Melilla abgereist.

Amerikanische Zolltariffkommission.
Newport, 6. Jan. Das Mitglied des Kongresses, Congwerth, brachte eine Gesetzesvorlage ein, betreffend die Schaffung einer dauernden Zolltariffkommission im Sinne des Präsidenten Tati.

Der Emir von Buchara gestorben.
 Neu-Buchara, 6. Jan. Der Emir
 von Buchara Abdul Abad Chan ist in der
 vergangenen Nacht gestorben.

Das Kabinett Haffi Pascha hat von der Kammer ein eindrucksvolles Vertrauensvotum erhalten, nachdem seine Gegner ihm eine Woche lang höchst unhöfliche Dinge gesagt haben. Der Pariser „Temps“, der seit einiger Zeit wirklich nicht nett mit den Türken umgeht, wird besänftigt eingegeben, daß sein Repertoire armelicht genannt zu werden verdient, an dem gemessen, was die türkischen Abgeordneten Bolcho, Blaskoff, Kutbi, Nisri und Oasfon Ven gegen die junge Türkei und ihre Leiter vorzubringen wußte. Keinen guten Rathen haben diese Herren an dem gefaßten, was das Komitee für Einheit und Fortschritt und seine Erwählten seit den Apriltagen des vorigen Jahres geleistet. Der Großwesir hat sich eine ganze Woche lang Notizen gemacht und war sehr stolz darauf, daß es ihm gelang, seine Vertheidigung in den knappen Rahmen einer fünfeinhalbständigen Rede zu zwingen. In dem ganzen riesigen Komplex innerer und äußerer Fragen, die heute in der Türkei aktuell sind, es jemals waren oder vielleicht einmal werden könnten, ist keine dem Scharf sinn der oppositionellen Kritik entgangen. Und auf jede Anspinnung hatte Haffi Pascha eine Antwort. Manche Antworten ließen an Geist zu wünschen übrig; aber der Großwesir wurde mit Recht erklären können, daß dies bei den Anspinnungen auch der Fall gewesen sei.

Nun schied sich das Kabinett an, das ihm bezeugte Vertrauen dadurch zu rechtfertigen, daß es Ballea über Bord wirft. Miskaft Pascha geht als Botschafter nach Paris, wo seine kluge Frau ihm mehr nützen kann als am Hofsporn. Der Unterrichtsminister Emrullah wird seine merkwürdigen Theorien über Volksschulung künftig wieder von der Abgeordnetenkammer aus vertreten, und der Minister Ali Saidar wird nur noch vom Senat aus über das Schicksal der geistlichen Stiftungen wachen dürfen.

Die dadurch bedingten Reaktionen werden an dem Charakter des Ministeriums Saffi freilich nicht viel ändern. Es bleibt in diesem Kabinett bestehen der unüberbrückbare Gegensatz zwischen den zwei großen Strömungen im politischen Leben der jungen Türkei, wie sie durch die Persönlichkeit eines Mahmud Schemsi Pascha einerseits und durch das Temperament eines Nispet Bey andererseits am augenscheinlichsten verkorperlicht werden. Es bleibt der Gegensatz bestehen zwischen Alttürken und Jungtürken. Freilich nennen sich die einen wie die anderen Jungtürken. Aber diese sind hauptsächlich Iuna, jene hauptsächlich Türken. Die Jungtürken beziehen aus Europa die „Ideen“, mit denen sie die Süden zuhause wollen, die Alttürken, die durchaus nicht reaktionär, aber auch nicht liberal im europäischen Sinne sind, beziehen aus Europa Waffen und Ausrüstungen, welche ihrer Initiative die solide Basis geben sollen, auf der asiatische Ultralist sich zu europäischen Machtrealitäten entfalten kann. Die Waffen kommen zumeist aus Deutschland, die Ideen zumeist aus Paris. Nur insoweit kann man von gallophilen und germanophilen Jungtürken reden.

Die Gegensätze innerhalb des Kabinetts müssen sich in Zukunft weiter aufheben und werden schließlich irgendwie zur Austragung kommen. Dabei steht hinter David Ben das politisch organisierte, hinter Mahmud Schemket das militärisch organisierte Osmanentum, das mit seinen Wurzeln ungleich tiefer hinabreicht in die Volksseele, als die „Salonier Encephalopidienweibheit“. Ueber die ersten Dekhane breitet die parlamentarische Beredtsamkeit nur eine Art dekorativen Ueberwurf. Die Debatten der letzten Zeit haben gezeigt, daß eine parlamentarische Opposition sich bislang nicht zu organisieren vermochte, sich unter den heutigen Verhältnissen auch wohl kaum wird formieren können. Das Komitee beherrscht das Parlament, ein eigentlicher Widerpart ist die Unterlaugen der Armee, die — das ist Schemket's Wunsch — parlamentarisch latent bleiben soll. Die beredten Herren, die mit dem Kabinetts so furchtig ins Gericht gingen, haben im Volke nichts hinter sich. Die Abgeordneten des Parlaments zum Beispiel stellen in Wirklichkeit durchaus keine parlamentarische Vertretung des Volkes von Albanien vor. Eine parlamentarische Alliance, weiter nichts! Mit den Arabern, den Serben, den Kurden usw. ist's nicht viel anders. Die

osmanischen Griechen sind noch viel weniger ernst zu nehmen, als ihre hellenistischen Connationalen. Der „Renommier-Bulgar“ des türkschen Parlaments hielt eine Sozialistenrede, nur um etwas zu sagen, was ihm zu Hause nicht übel genommen werden kann.

In kurzem: Dies Parlament, im ersten Rausche des Verfassungsjubels zusammengetrommelt, ist überhaupt noch keine Volksvertretung. Wenn das noch zu beweisen war, haben die Debatten der letzten Zeit es bewiesen.

Botischer Rumm von Schwarzenstein.

Der deutsche Botschafter Freiherr Mumm von Schwarzenstein in Belgrad hat kurz vor Weihnachten von Aegypten aus die Rückreise nach Osnabrück angetreten. Der Botschafter hat sich genötigt gesehen, wegen eines Augenleidens seinen Abschied einzureichen; er hat sich aber bereit finden lassen, nochmals auf kurze Zeit auf seinen Posten zurückzukehren, um dem Kronprinzen während seines Aufenthalts in Japan seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Nach Abschluß des Besuchs wird er dann den erbetenen Abschied erhalten.

Das Kuratorium der Carnegie-Stiftung.
Durch Allerhöchsten Erlass vom 31. December v. Js. sind zu Vorstandsmitgliedern des Kuratoriums der Carnegie-Stiftung für Lebensdauer folgende Herren ernannt worden: Chef des Geh. Zivilkabinetts, Geh. Robinetterat und Wirklicher Geheimrat von Valentini, Vorsitzender, Gefandter Graf Verdeneck-Hörsing, stellvertretender Vorsitzender, Geheimrath Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Geh. Zivilkabinett v. Strempel, geschäftsführender Kurator, Geheimrath Regierungsrath und vortragender Rat im Ministerium des Innern Rodenbeck, stellvertretender geschäftsführender Kurator, Banquier Ludwig Delbrück, R. d. H., Schatzmeister.

Das Stellenvermittlungsgesetz.
Halbamtlich wird geschrieben: In den Erörterungen, die in der Presse und in Versammlungen aus Anlaß der Einführung des neuen Stellenvermittlungsgesetzes stattgefunden haben, ist es stets als erheblicher Mißstand bezeichnet worden, daß die gewerbsmäßigen Stellenvermittler sich im großen und ganzen nicht sorgsam genug darum kümmern, ob Arbeitgeber und Arbeitnehmer für einander passen. Das vorsichtige Abwägen aller in Betracht kommenden Faktoren unterscheidet auch nach dem Erlaß des Gesetzes die als gemeinnützig anerkannten Stellenvermittlungen von den gewerbsmäßigen. Seitens der maßgebenden Behörden ist dies anerkannt und den gemeinnütigen Stellenvermittlungen gestattet worden, im Bedarfsfall höhere als die ursprünglichen Gebühren zu nehmen, da sie durch Erfindungen, durch die Anstellung von sachverständigen Beamtinnen, durch vieles Schreibwerk usw. größere Unkosten haben, als viele gewerbsmäßige Bureaus. Es kommt hinzu, daß das neue Gesetz zurzeit vielfach umgangen wird, indem die Vermittlerinnen sich von den Arbeitgebern in Form von Geschenken oder freiwilligen Beiträgen höhere Sätze zahlen lassen.

Die Gefinnungsarbeit.
Wie verlautet, ist für den 30. Januar eine Konferenz einberufen worden, an der Vertreter des Justizministeriums, des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums unter Hinaussetzung von Vertretern interessierter Korporationen, wie der Handwerks- und Landwirthschaftskammern, teilnehmen werden. Es handelt sich um eine Erörterung der Bestimmungen des Bundesrats vom 28. Oktober 1897, und zwar von Paragraph 17 bis Paragraph 22, in denen die Grundzüge niedergelegt sind, die über dem Vollaße gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen bis zu weiterer gemeinsamer Regelung" zur Anwendung kommen. Insbesondere wird der Paragraph 22 erwähnt werden, in dem die Verschärfung der Gefängnisse und die Einschränkung derselben manchen von Privatbetrieben und Privatgewerben geregelt ist. Seitens der Regierung ist man dauernd bestrbt, die Konkurrenz, die die Gefängnisse auf anderen Erwerbszweigen bereitet, auf ein möglichst enträgliches Maß herabzuführen. In der Konferenz sollen vor allem die praktischen Vorschläge der Korporationen pp. gehört werden.

Der neue Kolonialgerichtshof

Durch die Presse geht die Meldung, daß die Reichsregierung darauf bestünde, daß der Sitz des obersten Kolonialgerichtshofes in Berlin errichtet würde, andererseits mit einem Scheitern der Vorlage zu rechnen sei. Wie hierzu mitgeteilt wird, liegt hierüber gegenwärtig noch gar kein Beschluß der 17. Reichstagskommission, in der die Vorlage über den Kolonialgerichtshof beraten wird, vor, da diese Frage noch nicht verhandelt worden ist. Dem entsprechend hat die Kolonialverwaltung auch noch keine Stellung hierzu nehmen können. Wichtig ist aber vor allen Dingen auch die Angelegenheit, ob Verwaltungsbeamte als Mitglieder zum Kolonialgerichtshofe angelernt werden können oder nicht. Auch diese Materie ist bisher in der Kommission noch nicht berührt worden, so daß gleichfalls ein Beschluß hierüber noch nicht vorliegt. Es hat deshalb für die Regierung bis jetzt noch keine Veranlassung vorgelegen, sich zur Frage einer etwaigen Zurückziehung des Entwurfes zu äußern.

Zentral-Schiedsgericht für das Baugewerbe.
Die große Bewegung im deutschen Baugewerbe vom Frühommer des letzten vergangenen Jahres ist bekanntlich durch einen Vertragsabschluss zwischen den streitenden Parteien beendet worden. In diesem Vertrage ist zur Entscheidung grundsätzlicher Streitigkeiten ein **Zentral-Schiedsgericht** für das deutsche Baugewerbe eingesetzt worden. Dies trat am gestrigen Donnerstag im Reichstagsgebäude in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es besteht aus vier Arbeitgebern, vier Arbeitern und drei Unparteiischen, die mangels Einigung unter den Parteien aus deren Reihen von dem Staatssekretär des Innern ernannt worden sind.

Preussisches Herrenhaus.
Das Preussische Herrenhaus tritt zu seiner ersten Plenarsitzung der neuen Session am Dienstag, 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, zusammen. Auf der Tagesordnung stehen nur die Konstituierung des Hauses und die Wahl des Präsidiums. Nach der Plenarsitzung findet die Konstituierung der Abtheilungen und die Wahl der Mitglieder für die Sachkommissionen statt.

Die deutschen Forderungen an Marokko.
Von den bei der Entschädigungs-Kommission angemeldeten deutschen Forderungen im Gesamtbetrage von 1.271.000 Francs wurden 621.000 Francs bewilligt. Der abgewiesene Betrag besteht hauptsächlich aus Ausforderungen für entgangenen Gewinn und für Zinsverlust sowie aus Privatforderungen, für die nach völkerrechtlichen Grundsätzen die marokkanische Negierung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist das Gesamtergebnis günstig zu nennen.

Graf Kheventhal.
Graf Kheventhal begibt sich mit seiner Gemahlin heute abend nach Ories bei Vogen; es handelt sich nur um einen kurzen Erholungsurlaub des Ministers, der schon am 20. Januar zurückkehrt, also noch vor Beginn der am 23. Januar in Budapest beginnenden Session der Delegationen. Um allen zu erwartenden tendenziösen Gerüchten vorzubeugen, sei hinzugefügt, daß Graf Kheventhals Stellung nicht im geringsten erschüttert ist.

Die Frage der Schiffsabgaben.
Das „Amsterdamer Handelsblatt“ meldet aus Berlin: Die Auffassung, daß der Gesekentwurf zur Einführung von Schiffsabgaben scheitern werde, gewinnt immer mehr an Raum, und der in diesen Dingen gewiß nicht optimistische österreichische Votivgeber sei ebenfalls der Meinung, daß der Gesekentwurf trotz aller Änderungen eine Mehrheit nicht finden werde. Sollte der Entwurf wider Erwarten dennoch Geies werden, so würden Oesterreich und die Niederlande so viel wie möglich gegen die deutsche Regierung gemeinschaftlich auftreten.

Das französische Tabakmonopol.
Die französische Tabakregie hat am 29. December v. Js. die Hundertjahrfeier ihrer Gründung begangen. Nach dem Dekret, das sie schuf, erwartete Napoleon, daß sie etwa 65 Millionen Markt einbringen würde; er sah sich zunächst in diesen Erwartungen getäuscht, aber bald stellte sich das Monopol als höchst extraragant heraus. Von 1811 bis 1814 brachte es nur einen

Durchschnittsertrag von 63 Millionen; aber im Jahre 1840 war es auf 76 Millionen, im Jahre 1880 auf 156 Millionen und im Jahre 1900 erreichte es 350 Millionen Mark. In dem Jahrhundert von 1811 bis 1910 hat es die französische Tabakverwaltung an einem Gesamtsertrag von rund 12 Milliarden 140 Millionen Mark gebracht. Die Einrichtung hat sich also für den Staat gut gelohnt.

England und die japanische Anleihe.

In der Londoner Finanzwelt hat das neue Jahr nicht mit Frieden begonnen, im Gegenteil scheint sich unter den Londoner Finanzgrößen ein beständiger Kampf vorzubereiten, dessen Objekt die neue japanische Anleihe in Höhe von 6 Millionen Sterl. ist. Sir Edward Keldin, der Vorsitzende und Direktor der angesehenen Londoner City and Midland Bank, hat an die Zeitungen ein lautes Schreiben gerichtet, in dem er das englische Publikum erlucht, sich nicht an der Zeichnung auf die japanische Anleihe zu beteiligen. Das eigenartige, ganz beispiellose Vorgehen des englischen Bankdirektors hat natürlich eine große Sensation in der englischen Finanzwelt erregt. Von den leitenden Banken und Finanziers der City war alles für die Emission der japanischen Anleihe auf sorgfältige Vorbereitung, und gerade in dem kritischen Moment, als das Publikum zur Zeichnung aufgefordert werden sollte, erschien der Brief des Bankdirektors. Ob das eigenartige Vorgehen des Londoner Bankdirektors einen Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls wirkt es ein eigenartiges Licht auf die englischen finanzpolitischen Verhältnisse, wenn in dieser Weise gegen Japan als Verbündeten Englands Stimmung gemacht wird.

Griechische Rottenverhältnisse.

Griechenland steht wegen des Kaufs zweier Linien mit den Vereinigten Staaten in Unterhandlungen, deren Abschluss unmittelbar bevorsteht. Es handelt sich um die beide am 24. März 1898 zu Wasser gebrachten Zerstörer-Doppelturmschiffe „Kearny“ und „Kentucky“, die bei einer Länge von 112, einer Breite von 22 und einem Tiefgang von 7,2 Metern ein Konstruktionsdisplacement von 11720 Tonnen besitzen und deren artilleristische Ausrüstung sich zusammensetzt aus vier 3-Zentimeter-, vier 20,3-Zentimeter-, vierzehn 12,7-Zentimeter-, zwölf 5,7-Zentimeter-, vier 3,7-Zentimeter-Geschützen sowie vier Maschinengewehren. Zu ihnen tritt dann noch der in diesem Jahre bei Orlando in Florio zu Wasser gebrachte neue Zerstörer „Giorgio Arsenoff“ von 10100 Tonnen nebst acht modernen Torpedobooten, die 1907 beim Stettiner Vulkan und bei Harrow in England gebaut sind, um die aktive Flotte zu bilden, während die in den letzten Jahren umgebauten Kreuzer „Blaris“, „Andra“ und „Zetisai“ mit dem Panzerkreuzerboot „Panikos Georgios“ und den sechs kleinen älteren Torpedobooten die Reserve zu bilden bestimmt sind.

Ueberrumpelung Sjasonows?

Das fortwährende Kränken des gallischen Dahnens über die Potsdamer Gespräche zwischen den beiden Kaisern und ihren leitenden Staatsmännern erregt begreiflicherweise auch im Auswärtigen Amt lebhaftes Aufmerksamkeits. Eine offiziöse Zurückweisung der Pariser Behauptung, daß das deutsch-russische Einvernehmen sich lediglich auf Äußerliche, ist bereits in der „Kölnischen Zeitung“ erfolgt. Eine weitere amtliche oder halbamtliche Kundgebung dürfte erst zu erwarten sein, wenn der Kaiser der russischen Politik, der Minister Sjasonow, geantwortet hat, der nach einer Darstellung des Pariser „Temps“ im neuen Palais zu Potsdam das Opfer einer „Ueberrumpelung“ durch Bethmann-Hollweg und Aiderseu-Wächter geworden sein soll.

Das Organ des deutschen Kanzlers befaßt sich noch nicht mit der dreifachen Behauptung des Berliner „Temps“-Vertreters, dem die Erklärungen

des Kanzlers im Reichstage über die Potsdamer Abmachungen offenbar wie den meisten Franzosen auf die Nerven gefallen sind. Vielmehr nimmt das Kanzlerblatt am Mittwochabend an der Spitze von den offiziellen Auslassungen des „Petit Parisien“ Kenntnis, in der „Frankreichs Stellung in der Weltpolitik“ in fursen Worten beleuchtet wird. Petit Parisien schreibt: „Aber Vorsicht nach wird die Rede, die der Minister des Aeußern, Pichon, am 12. Januar anlässlich der Beratung des Budgets des Auswärtigen halten wird, eine genaue Darstellung der Stellung Frankreichs in der Weltpolitik enthalten. Nach den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers über die Potsdamer Begegnung und die Gerüchte über die deutsch-russische Annäherung wird Minister Pichon zweifellos der öffentlichen Meinung die erforderliche Aufklärung geben. Es ist eine offenkundige Tatsache, daß Russland sich bemüht, seine Beziehungen zu Berlin und Wien zu verbessern, vielleicht nur deshalb, um einer seinen wirtschaftlichen Interessen abträglichen Spannung ein Ende zu machen. Aber Frankreich braucht an einer in gewissen Grenzen verbleibenden Annäherung keinen Anstoß zu nehmen, da es ja selbst im Jahre 1900 mit Deutschland das Kartell abgeschlossen getroffen und Potsdamer Beschlüsse erst kürzlich im Elisee die Echtheit des Zweibundes bestätigt hat.“

Wenn der „Petit Parisien“ hier auf die Rede verweist, die der Minister des Auswärtigen, Pichon, am 12. Januar im Parlamente halten wird, so können wir daraus entnehmen, daß noch lebhaftes Erörtern der europäischen Politik bevorsteht. Im Deutschen Reichstage wird das Echo auf Pichons Darlegungen wohl kaum ausbleiben.

Mit großer Spannung darf man auf eine Kundgebung des angeblich „übertumpelten“ Sjasonow warten, da man in London und Paris so große Anstrengungen macht, ihn zu bestimmen, daß er die Worte des deutschen Kanzlers abschwächt. Eine amtliche russische Note wird von Petersburg aus erwartet. Danach wird man beurteilen können, ob Sjasonow ein Minister der diplomatischen Kunst oder der diplomatischen Unkenntnis ist. Die „Triple-Entente“ wurde zu Neujahr von liberalen englischen Politikern als ein „Märchen“ bezeichnet. Alle Gegner Deutschlands sind dadurch von großer Unruhe und Enttäuschung ergriffen. Der Szenenwechsel kam ihnen überraschend, und sie versuchen jetzt noch mit aller Kraft, eine Veränderung des Schlusses in dem politischen Drama zu erzielen.

Unwetter auf dem Geldmarkte.

Wie das alte Jahr an den Börsen mit der „Waffenabschlachtung“ kleiner Spekulantien klockt, so begann das neue mit einem Unwetter auf dem Montanaktienmarkte. Umfangreiche Verkaufsaufträge waren aus der Provinz an der Berliner Börse eingelaufen, so daß weite Kreise ängstlich wurden und auf schleunigen Abnahme von Wertpapieren schritten. Die großen Verkäufe, aus dem Effektenbuche des in Paris verstorbenen Prinzen Friedrich Karl zu Saksenhausen taten das Uebrige, um eine Art Panik zu erzeugen. Wenn es trotzdem nicht zu starkem Kursrückgang kam, ist dies der Widerstandskraft mehrerer Großbanken zu verdanken, die das angebotene Material glatt aufnahmen. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen, aber es ist abzuwarten, zur Ruhe zu mahnen, da panische Bewegungen auf dem Geldmarkte Unheil stiften, das bei verständiger Ueberlegung und abwartendem Verhalten meistens vermieden werden kann.

Die gedrückte Stimmung, die augenblicklich herrscht, ist auch wohl auf die Berichte zurückzuführen, die einige Großbanken an ihre Kundschafft verhandelt haben. Der zurückhaltende Ton wirkt nicht gerade anregend auf die Unternehmungslust. Montanaktien war die Börse im vorvergangenen Jahr von den Banken in die Spekulation gedrängt worden, und das Publikum folgte. Die Kurse stiegen oft rasch, so daß die Plätze der Spekulation bald erreicht wurde. Das ungeheure Effektenkapital, das die Banken, namentlich auch in Kolonialpapieren anreichten, füllte ihnen die Kassen. Nun konnten sie

eigene Effekten gewinnbringend verkaufen, alte Leihen von Gesellschaftsbeteiligungen mit Nutzen abstoßen und hohe Provisionen einheimen. Die Beherrscher des Geldverkehrs, des Vertrauens unserer Kapitalwelt, haben es immer gut. Wenn die Konjunktur in Industrie und Gewerbe da ist, die Börse schon hoch oder die Kurse langsam abwärts, wenn das Effektenkapital also nicht mehr blüht, dann braucht das wertvolle Leben Betriebsmittel. Es kommen teure Kredite mit steigenden Zinssätzen, und aus den Dividendengewinnen, die die Emissionen bringen, wird immer noch genügend verdient. Wie es auch kommen mag, die Großbanken mit ihren Mitteln haben die Macht, Ausleihe zu schaffen, und hierdurch finden die Montanwerte augenblicklich feste Stützen. Eine übertriebene Neugierigkeit ist also für die Inhaber von Bergwerkspapieren nicht am rechten Platze.

Kursbewegungen sind auch oft auf künstliche Einflüsse zurückzuführen. Jedes Papier hat eine Reihe direkter und indirekter Beziehungen, die sich gelegentlich in Einwirkungen auf den Kurs bemerkbar machen. Gruppen von Spekulantien bemächtigen sich oft eines bestimmten Papiers, um auf Grund wirklicher oder vermeintlicher Vorgänge den Kurs zu machen. An der Börse wird so viel mit Gerüchten und persönlichen Ansichten gearbeitet, daß die Grenzen der Wirklichkeit schwer zu erkennen sind. Bei der an sich schon geringen Sicherheit der Grundlagen für die Kursentwicklung ist es unbedingt notwendig, Einflüssen irrationeller Art die Türen zu verschließen. Mutmaßungen und Gerüchte können leicht dem Kursbilde ein ganz neues Licht aufhellen, und Schabungen, die gar aus künstlich erzeugten Befürchtungen hervorgehen, sind stets vom Uebel.

Darum sei allen Interessenten von Montanwerten der Rat gegeben, sich keinen düsteren Panikstimmungen hingeben. Die deutsche Eisenindustrie geht allmählich, aber sicher, ihrer Gesundung entgegen, und schon das verfloßene Jahr hat Verbesserungen im Absatz und in den Erträgen gebracht. Wenn auch vor allem großen Erwartungen zu warten ist, so darf man doch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der tiefste Stand in der Montanindustrie überwunden ist. Die finanzielle Entwicklung der Industrie und das geschäftliche Schicksal aller Erwerbszweige dürften durch die gesicherte allgemeine Friedenslage im neuen Jahre jedenfalls günstig beeinflusst werden, so daß Vertrauen, gepaart mit Vorsicht und Ueberlegung, gerechtfertigt ist.

Heer und Marine 1910.

Der Ablauf des Jahres 1910 läßt einen Rückblick über die Fortschritte unseres Heeres im vergangenen Jahre geeignet erscheinen. Ganz neu wurde beim Heere die Aviation eingeführt. Vor wenigen Wochen sind die ersten Befehlungen auf 5 deutsche Flugapparate von Seiten der Heeresverwaltung erfolgt, nachdem schon vorher 5 Offiziere offiziell an Fliegenschulen ausgebildet worden waren. Auch die Luftschiffahrt hat Fortschritte zu verzeichnen. So wurde in diesem Jahre beim Kaisermandat zum erstenmal das lenkbare Luftschiff in größerem Maßstabe verwendet. Während im vorigen Jahre nur ein Luftschiff an dem Kaisermandat teilnahm, waren in diesem Jahre zwei Luftballons dazu anwesend. Die innere Organisation des Heeres ist durch die Bildung eines Veterinärkorps bereichert worden. Eine neue Vorrichtung für die Zahlmeisterlaufbahn ist erschienen. Bestimmungen über die Kapitalanlagen mit Unteroffizieren als Gehaltsbeihilfen sind ebenso wie eine Prüfungsordnung für die Waffentechnik der Heeresartillerie erlassen worden. Die Infanterie erhielt eine neue Turnvorschrift: eine neue Vorschrift für den Stellungsbefehl wurde ausgearbeitet und eine Pionierdienstvorschrift regelt die Verwendung des neuen Brückengeräts. Ganz besonders bedeutsam ist die Durchführung der selbständigen Uniform bei dem ganzen Heere. Auch in Bayern ist in den letzten Tagen die selbständige Uniform zur völligen Einführung gelangt. Es wurden die Bestimmungen über das Tragen der Uniform der Offiziere bekannt gegeben. Das Kaisermandat über dieses Jahres zeigte zum erstenmal die

neue Felduniform in größerem Maßstabe in der Praxis, und es wurde der Beweis erbracht, daß die Uniform nicht nur praktisch, sondern auch schön ist. Bemerkenswert ist auch der Wettbewerb, den das preussische Kriegsministerium für einen Offiziersuniform ausrichtete. Die Bemessung unseres Heeres war im letzten Jahr nur gering, sie betrug nämlich nur das Jägerregiment zu Pferde Nr. 6 und einen Kavalleriebrigadefest. Die Landesverteidigung erfährt einen bedeutenden Ausbau dadurch, daß Breslau, Kilm und Marienburg zu Festungen erklärt wurden, und daß bei Metz und am Oberrhein neue Fortifikationswerke angelegt wurden. Die Automobilprüfungsfahrt vom November und Dezember dieses Jahres zeigte, daß unsere Armeeleistung völlig auf der Höhe ist, und daß sie jeder Aufgabe, die im Kriege an sie gestellt werden kann, gewachsen ist. Die Umwandlung des Verwaltungsdienstes im Kriege von der Offiziersbeförderung zur Automobilbeförderung hat einen bedeutenden Schritt vorwärts getan.

Die Fortschritte der Marine im Jahre 1910 sind auch erheblich zu nennen. Es wurde eine Unterseebootsflotte gebildet und eine Unterseebootschule eingerichtet. Das Linienkessel „Edenburgh“ und der neue Panzerkreuzer „Moltke“ sind in Danzig und Hamburg vom Stapel gelaufen. 5 Dreadnoughts, 2 Panzerkreuzer und 4 kleine Kreuzer befinden sich im Bau und 11 Schiffe wurden aus der Rüstung der Flotte gestrichen. Unter diesen befanden sich auch die beiden Linienkessel „Weissenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, die bekanntlich an die Türkei verkauft wurden. Die Fahrgeschwindigkeit unserer Linienkessel wuchs auf 20 Seemeilen in der Stunde, so daß auch hier Fortschritte zu verzeichnen sind. Im allgemeinen kann man sagen, daß auf allen Gebieten unseres Heeres und unserer Marine ernst und intensiv gearbeitet wurde, daß den Forderungen der Neuzeit in allen Punkten Rechnung getragen wurde, und daß nirgends ein Rückschritt oder auch nur ein Stillstand zu verzeichnen ist. Dadurch ist die Aufrechterhaltung der Kriegsfähigkeit unserer militärischen Einrichtungen gewährleistet und es ist zu erwarten, daß auch das nächste Jahr gleiche Fortschritte bringen wird.

Neues aus aller Welt.

Eingeklinkender Raubmord. Der Arbeiter Baldin Roos aus Entlebuch im Kanton Luzern gestand ein, den Fuhrmann Gali ermordet und beraubt zu haben.

Die Londoner Anarchisten. Die Polizei verfolgt augenblicklich die Spur von 20 Mitgliedern des in London entdeckten Anarchisten-Komplottes, die in letzter Zeit zahlreiche Raubüberfälle verübten, durch die sie sich die nötigen Geldmittel zur Erreichung ihrer Zwecke verschafften.

Selbstmord. In einem Wiener Hotel hat sich gestern ein ungefähr 30jähriger angereicherter Herr, welcher sich in das Hotelbuch unter dem Namen Albert Kunz aus Mannheim eingetragen hatte, erschossen. In seinen Kleidern fand man eine Rechnung des Hotels „Zum Hahn“ in Nürnberg.

Eisenbahnunfall. Bei Waisfalslopp in der Nähe von Catcart (Schottland) ist ein mit Ausflüglern von East-Lothian dicht besetzter Personenzug die Böschung eines Eisenbahnrammes hinuntergestürzt. Nach den bisherigen Untersuchungen wurden 15 Personen getötet, gegen 50 verletzt.

Ein neuer Fallschirm. In den nächsten Tagen werden interessante Versuche auf dem Eiffelturm mit einem neuen Fallschirm vorgenommen werden, der die bisherigen Systeme auf diesem Gebiete erheblich übertrifft wird. Der Erfinder desselben heißt Hervé.

Mord. In Bomben bei Jauer wurde der Hausbesitzer Karl Knüttig in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein Kampf stattgefunden haben, denn der eiserne Ofen in der Stube war umgeworfen. Vom Mörder fehlt noch jede Spur.

Die Elektrizität in der Medizin.

Als Professor Stephan Redue zum erstenmal die unempfindlich machenden Eigenschaften des in ganz kurzen Zwischenräumen unterbrochenen elektrischen Stromes bewies, wollte man nicht glauben, daß seine Entdeckung eines Tages eine praktische Anwendung finden könnte. Um die Zweifel von der Richtigkeit und Wichtigkeit seiner Beobachtungen zu überzeugen, beschloß Professor Redue, die elektrische Anästhesie an seinem eigenen Körper erproben zu lassen; er legte sich, als echter Held der Wissenschaft, selbst auf den Operationstisch und ließ sich zwei Elektroden an den Kopf und an die Füße legen, worauf ein Student langsam den elektrischen Strom durch den Körper des Lehrers gehen ließ; das hatte zur Folge, daß der Körper des Professors schon nach kurzer Zeit vollständig unempfindlich wurde. Vor kurzer Zeit hat nun eine Schülerin Redues, Fräulein Dr. Rabinowitsch in Newyork, die von ihrem Lehrer vorgeschlagene Anästhesiemethode zum erstenmal in der chirurgischen Praxis angewendet. Am Franziskus-Hospital zu Newyork lag ein junger Dehnerreicher, der an den Füßen den Brand hatte. Die Ärzte beschloßen, ihm vier Beine zu amputieren, und Fräulein Rabinowitsch machte den Vorschlag, daß man den Patienten elektrisch anästhesieren solle. So geschah es auch. Man legte die Elektroden zuerst an das rechte Bein, das rasch unempfindlich wurde. Nachdem die rechte große Zehe weggeschnitten war, legte man die Elektroden an den linken Fuß, von welchem drei Beine weggeschnitten wurden. Während der ganzen Operation, die drei Viertelstunden dauerte, empfand der Kranke nicht den geringsten Schmerz; er unterhielt sich lebhaft mit den Ärzten und tat, als wenn die Operation ihn gar nicht interessierte.

Wer legt ein sicheres und gänzlich unschädliches Mittel zur Beseitigung un-

erwünschter Körperfülle findet, kann sicher in kurzer Zeit ein reiches Mann werden. Bisher aber sind alle darauf abzielenden Kuren entweder nicht genügend wirksam oder von bedenklichen Folgen für den allgemeinen Gesundheitszustand begleitet gewesen. Dies gilt sowohl für die Diäten als auch für die Verabreichung von Schilddrüsenpräparaten. Nun ist Professor Bergonié aus Bordeaux nach einer Mitteilung an die Pariser Akademie der Wissenschaften auf ein Mittel verfallen, an das bisher niemand noch niemand gedacht hatte.

Dieser Forscher ging davon aus, den Zustand der Fettzellen im allgemeinen in Betracht zu ziehen. Dieser zeichnet sich gewöhnlich durch eine große Trägheit aus, die sich hauptsächlich in einer Bewegungslosigkeit äußert, sich aber auch auf das Verhalten der Nerven und damit des Geistes überträgt. Diese Beobachtung führt zu dem Schluss, daß eine künstliche Erregung der Muskelaktivität umgekehrt auf den Fettstoffwechsel einwirken könnte. Professor Bergonié behandelte infolgedessen verhältnismäßig einige fettleibige Patienten mit elektrischen Strömen verschiedener Art und verschiedener Spannung, und zwar so, daß er sie gleichzeitig fast dem ganzen Körper zuführte. Nur das Gesicht, die Vorderseite des Brustkorbes, die Hände und Füße wurden freigelassen. Die gleichzeitige Wirkung der Elektrizität erstreckte sich in manchen Fällen auf 10000 Geviertcentimeter der Körperfläche. Die Sitzungen wurden bis zu einer Stunde und mehr ausgedehnt, ohne daß eine Ermüdung bei den Patienten eintrat. Der Strom veranlaßte eine so kräftige, obgleich schmerzlose Zusammenziehung der Muskeln, daß der Körper gehoben wurde, auch wenn die Schenkel mit Sandbällen von 40 Kilogramm Gewicht belastet waren. Ohne Veränderung der Nahrungszufuhr verminderte sich das Gewicht der Versuchspersonen rasch, Weib und Körper blieben unangegriffen.

Allerlei.

Die deutsche Abteilung auf der Internationalen Kunstausstellung Rom 1911. Stürzlich traten in Berlin die Spezialkommissionen für die deutsche Abteilung der Internationalen Kunstausstellung in Rom 1911 zusammen, um die endgültigen Entschlüsse über die Ausstellung zu fassen. Die Professoren Ernst Roeder in Düsseldorf, Hans v. Marr in München, Robert Diez in Dresden, Christian Vandenberger in Stuttgart, Gustav Schindler in Karlsruhe, Arthur Kampf in Berlin haben in ihren Berichten die Auswahl der Kunstwerke getroffen, die die deutsche Kunst in Rom vertreten sollen. Die Namen der Künstler bürgen dafür, daß man sich bei dieser Auswahl nicht engbegrenzt auf ein künstlerisches Programm festgelegt, sondern daß man ohne Rücksicht auf die Angehörigkeit der Künstler zu der oder jener Richtung nur die Qualität als entscheidend angesehen hat. Es war keine leichte Arbeit, die 300 zur Ausstellung bestimmten Werke aus der Fülle des modernen Kunstschaffens auszuwählen. Die Auswahl ist in der Kommissionsführung noch einmal im ganzen geprüft worden, und der vom Reich bestellte Kommissar für die deutsche Kunstausstellung, Professor Arthur Kampf, hat die weiteren Maßnahmen in die Hand genommen.

Helmeling vor Gericht. Am von seiner Wohnung nach dem Wallner-Theater in Berlin zu gelangen, mußte der berühmte Schauspieler Helmeling seinen Weg durch die Blumenstraße nehmen. Er kam dabei an einem Bäderladen vorbei, an dessen Eingang regelmäßig der Bädermeister stand, um den Betrieb der geschäftigen Großstadt anzuschauen. Er kannte Helmeling und begrüßte ihn stets mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Bädermeister.“ Der Herr zu lustigen Streichen aufgelegte Komiker antwortete ihm eines Tages in der nämlichen höflichen

Sprechweise: „M-m-morgen M-m-melmer!“ Der Bädermeister fühlte sich durch das Nachahmen seines Sprachgebahrens beleidigt und klagte die Privatklage an. Als der Tag des Gerichts kam, wurden beide aufgeführt, in öffentlicher Verhandlung ihr Für und Wider darzulegen. Der Bädermeister erzählte zuerst höflich den Hergang. Helmeling entgegnete darauf: „M-m-melmer, G-g-guten Morgen, i-i-ich k-k-kommte auch!“ Vom Publikum und vom Gericht wurde aus erdrösendem lauten Lachen. Natürlich wurde ihm vorgehalten, daß niemand diesen Einwand glauben könne, da man ja fast alle Abend Gelegenheit habe, ihn in unvergleichlich glatter Redeweise sprechen zu hören. Helmeling antwortete mit der Zune tiefster Ueberzeugung: „A-a-a-ja an-auf d-d-d-bühne verstehe ich m-m-m!“ Gelächter abermals. Nach Hin- und Widerreden einigen sich die Parteien. Eben im Begriff, den Gerichtssaal zu verlassen, rannte der Schauspieler seinem Gegner fröhlich entgegen, so daß seine Sprechart war, zu: „Sie sind ein furchtbarer Schafkopf!“ Aufgebracht wendete sich der Bädermeister zurück an die Richter und erklärte: „G-g-gut G-g-gut, g-gerichtlich, i-i-ich hat er g-g-ganz v-vernünftig geredet!“

Ein neuer Stern. Im nördlichen Sternbilde Lacerta (Eidechse) ist von dem Astronomen Egin ein neuer Stern aufgefunden worden. Die Position des neuen Sterns ist in Rektaszension 22 Uhr 32 Minuten und in Deklination 52 Grad 15 Minuten nördlich vom Äquator. Im Spektrum dieses neuen Sterns, der bisher noch schwach, etwa achte Größenklasse, also nur im Fernrohr zu sehen ist, lassen sich deutlich mehrere helle Linien erkennen, wahrscheinlich in der Hauptphase leuchtenden Wasserstoffgasen angehörig. Die weiteren Beobachtungen dieses interessanten Gebildes werden bald zeigen, ob man es hier bei, ähnlich wie vor etwa zehn Jahren bei der Nova Persei, mit einem allmählich hell aufleuchtenden Weltkörper zu tun hat.

denfalls zu den anderen Diensthöfen, die dem der Vornehmheit der Herrin, fast alle Quartale wählten. Der alte Diener hatte eine warme Zuneigung für die älteste Tochter des Hauses gefast, und um in ihrer Nähe zu bleiben, ertrug er alle sonstigen Unannehmlichkeiten seiner Stellung. Er besorgte Veritas Malereien zur Stadt, brachte Material und vermittelte alle Verkäufe. Des Mädchens Name blieb völlig unbekannt. Freilich gab sich Herr Weichbach, der Besitzer des größten Kunstgewerblichen Establishments am Plage, für den Herrn bald ausschließlich arbeitete, die größte Mühe, ihn zu erfahren, aber vergebens, dem schweigenden Jakob war weder mit bittenden Worten, noch mit klägender Mühe beizukommen. Die mit einem einfachen V. gezeichneten originellen Arbeiten der jungen Malerin fanden reichenden Absatz, und sie war selbst erkannt über die reiche Einnahme, welche ihr Vinsel erzielte.

Herr Weichbach hatte ihr — aufofend auf die geheimnisvolle Verborgenheit, in der sie ihre Vision hielt — den Künstlernamen La Violetta zugelegt und als kluger Geschäftsmann nicht geahnt, seinen besten Kunden von der interessanten, unbekannten Malerin zu erzählen, die nur selbstverständliche Einzelsmalte, und keines auch gegen reiche Vergütung kopierte. Da die Arbeiten wirklich gut und flott gemalt waren und etwas Originelles, Absonderliches an sich hatten, verschifften die geheimnisvollen Andeutungen Weichbachs ihre Wirkung nicht. La Violetta ward Mode und zwar in solch tollem Maße, daß der würdige Meister des „Kunstheim“, wie er sein Geschäft nannte, seine unbekannte Lieferantin täglich durch Jakob beschwor, mehr fertig zu stellen, was sie unergieblicher Weise nicht tat. „Denn“, sagte er sich, „wenn sie um Geld arbeitet, muß sie's nötig haben.“ Er ahnte freilich nicht, daß der alte Diener sich hütete, seiner Herrin die Bestellung ihres Abnehmers auszurufen, aus Besorgnis um deren bleiche Wangen. So mußten die Kauf-

lustigen sich gedulden, und gerade das machte wieder ausgezeichnete Reklame für die beliebte Künstlerin La Violetta.

18. Kapitel.

Kurze Zeit, nachdem Herrin das Haus ihrer Mutter verlassen hatte, hielt ein elegantes Coupée vor der Gartentür. Der Fahrer lag würdevoll vom Bock und öffnete einer jungen Dame den Bogenschiß.

„In einer halben Stunde fahren Sie wieder vor, Friedrich“, klang es befehlend zu dem verummuteten Kutscher empor, dann erklomm sie das Coupée, gefolgt von ihrem Lakaien, den Weg nach dem Gartenhaus. Der Diener zog für seine Dame die Klingel, als aber Elise Hermanns liebliches Gesichtchen selbst in der Tür erschien, wurde er einfach bei Seite geschoben, und seine Herrin flog der Freundin an den Hals, vor des verblüfften Lakaien Nase die Tür ins Schloss werfend. Dieser schüttelte höchst unbillig das Haupt ob dieses „unladungsreichen“ Benehmens, wie er es nannte. Warum war er auch aus dem hochadeligen Palais Maxstadt in dieses Krämerhaus hinabgekommen? Freilich, der Graf war ein armer Schländer, und Philipp Senfisch bezahlte „repräsentierende“ Diener fürstlich. Da konnte Wilhelm Dürbein wohl ein Auge andrücken.

Während der Lakai, mit diesen aristokratischen Erwägungen beschäftigt, zum Wagen zurückkehrte, hat Elise ihren Besuch der Hüllen entledigt und ins Zimmer gezogen. Dabei sind die roten Wändchen der Mädchen unaufhörlich in Bewegung. Ist das ein Fragen und Lachen! Kein Wunder auch, haben sich die Freundinnen doch ein paar Monate nicht gesehen. „Aber nun hilfehanden“, kommandiert Elise, „laß dich mal mustern, wie dir die Reise ins Land meiner Träume bekommen ist.“ Sie schreitet aufmerklos um die in drollig steifer Haltung stehende Freun-

din herum, um sie dann jubelnd in die Arme zu schließen. „Ausgezeichnet, Berthl, bist reichender und glücklicher denn je, ich sehe es dir an, und was für eine entzückende Toilette du anhabst.“ Klüftig freilich der anderen Auge ihr allerdings sehr fleidames Kostüm aus Silbergrauem Sammet. „Ja, ganz nett“, sagt sie gleichgültig. „Weißt du, Bernhard sah es in Genf und rühmte nicht eher, bis Mama mir's kaufte. Das alia, beißig gesagt, fast in jeder größeren Stadt so, und Mama mied die Modemagazine wie die Pest, wenn Bernhard sich bei uns befand — was natürlich stets der Fall war“, lacht sie lachend hinzu. „Was sagst du dazu, Elise, ich glaube, sieben oder acht Kosen habe ich mitgebracht, resp. wurden mir nachgeschickt. Dies Anprobieren — ich verzichte!“ und die junge, veredelte Dame nähmt schon bei der Erinnerung an die ihr von ihrem vertriebenen Bräutigam auferlegte Tortur, während Elises Gesichtchen die größte Bereitwilligkeit ausdrückt, solche Marter auf sich zu nehmen, wenn sie ihr nur jemand zumuten würde.

Ein leiser Seufzer entwindet sich dem kleinen, eiteln Herzen. „Dein Bräutigam will eben Staat machen mit seiner schönen Gräfin, und das kann er auch.“ Bewundernd und zärtlich blidt Elise auf die Freundin, deren blaue Augen sinnend den ihren begaun. Diese Augen, von einem ganz anderen Blau wie Elises schimmernde Sterne, würde der Engländer violett nennen: sie bilden einen wunderbaren Kontrast zu den nachschwarzen Locken, die auf engliche Art hoch am Kopf durch eine Schleife gehalten, breit auf die Schultern fallen. Berthas Mutter ist Südländerin, von ihr hat die Tochter das feurige Temperament und die klare, bräunliche Haut geerbt, während die hochgewachsene, holze Gehalt an den Papa Kommerzienrat erinnert.

Die Freundinnen sitzen eng aneinandergelehmt auf dem Sofa, da beugt sich die

junge Braut zu Elises rosigem Ohr und flüstert zu ihr: „Schau, Herr, ich bin glücklich, unendlich glücklich.“ — „Weiß ich schon“, lacht diese. — „Nein, Liebste, du kannst es nicht wissen, auch ich weiß es erst seit der Reise, was das wahre Glück ist. Siehst du, vorher da hatte ich immer noch den geheimen Gedanken, daß mein oder vielmehr Pappas Reichum bei Bernhards Werbung sehr in die Waagschale gefallen sei. Und wenn ich auch kein törichtes Mädchen bin und weiß, daß verarmte Gräfin ante Partien machen müssen, wenn schon ich fühle, daß Bernhard mich wirklich gern hatte, trotzdem war mir ein gewisses, ungewisses, sehnüchtes Gefühl geblieben. In Rom sprachen wir uns darüber aus. Wir sahen den herrlichen Sonnenuntergang vom Palatin: die übrige Gesellschaft war schon zurückgefahren, und Mama ruhete sich in der Osteria aus. Es war herrlich und Bernhard so weich und zärtlich, und da begann er selbst, schilderte mir die Verhältnisse, wie sie ihm schon von seinem Vater überkommen waren, und daß er als letzter Königsmann — die Verwandten in Österreich sind Reichsgrafen und seit Jahrhunderten von der deutschen Linie getrennt — daß er also als letzter seines Hauses zu einer Heirat gezwungen sei, diese aber, die eine Heirat sein mußte, immer hin-ansgeschoben habe.“

Da lachte er mich beim Kommerzienrat Bringer kennen, und ich gefiel ihm. Bernhard sagte mir, daß er sich wohl damals kaum um mich bemüht hätte, wenn ich arm wäre, aber er gab mir sein Ehrenwort, daß er mich jetzt so liebt, daß er meinen Besitz unter allen Umständen anstreben würde, wenn er nochmals vor die Wahl gestellt würde. Ich sah in seine Augen, Elise, und sie lügen nicht, darum bin ich so glücklich! Die Welt freilich, die nennt unsere Verbindung eine Geldheirat, mag sie doch, es ist trotzdem eine echte, rechte Liebesheirat.“

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Kleider-Konsum
15 Michelsberg 15
(Ede Goulinstr.)

Herren-Anzüge
von 9 Mk. an.

Kodensjoppen
von 4.25 Mk. an

Stoffhosen von 1.85 an
Kodenshosen von 1.50 an
Tagwesten von 1.75 an

Herren-Paletots u. Capes
enorm billig! (2720)

Berufskleidung!
Garantie für Haltbarkeit!
Biber- u. Normalhemden
Sack- u. Unterzeuge,
Wäsche, Mägen, Sand-
schuhe, Sweater, Schäfte

Billig! Billig!

Herren- und Damen-Wäsche
Ihm ganze Ausstattungen liefert
richtig! Wäscheabrit auf Ziel.
Fabrikpreise. Off. u. Ps. 57 an
die Exped. d. Bl. 5682

Geschäftsbücher
von
Edler & Krische
HANNOVER
Niederlage WIESBADEN
ALBERT PAULI
Rheinstraße 31
Telephon 1027

26962

Kafao,

garantiert rein und leicht
löslich, in ganz vorzüg-
lichen Qualitäten . . .

Pfd. 75, 85, 100 Pf.

la gemahlener Zucker . . .	Pfd. 21 Pf.
la equaler Würfelzucker . . .	Pfd. 23 Pf.
Gutes Kaffeesurrogat . . .	Paket 7 Pf.
la Gerstenkaffee . . .	Pfd. 15 Pf.
la Malzkaffee . . .	Pfd. 18 Pf.
la Haserkaffee . . .	Pfd. 19 Pf.
Kaisergries . . .	Pfd. 18 Pf.
Gelber Hartgries . . .	Pfd. 20 Pf.
Große Linsen . . .	Pfd. 12 u. 16 Pf.
Bist.-Erbsen, halbe . . .	Pfd. 18 Pf.
Bist.-Erbsen, ganze . . .	Pfd. 22 Pf.
Niesenerbsen . . .	Pfd. 17 Pf.
Mittelbohnen . . .	Pfd. 16 Pf.
Berlbohnen . . .	Pfd. 19 Pf.
la Hausmacher Nudeln . . .	Pfd. 28 Pf.
la Hausm. Eiernudeln . . .	Pfd. 39 Pf.
la Stangen-Makkaroni . . .	Pfd. 28 Pf.
Vosnische Pfäumen . . .	Pfd. 27 Pf.
Nübenkraut, ausgewogen . . .	Pfd. 15 Pf.
Zwischenlatwerg . . .	Pfd. 20 Pf.
Gemischte Marmelade . . .	Pfd. 22 Pf.
Apfelg.-Lee, verflücht . . .	Pfd. 25 Pf.
Aprikosen-Marmelade . . .	Pfd. 39 Pf.
Erdbbeer-Marmelade . . .	Pfd. 39 Pf.

Junge Schnittbohnen . . .	29 Pf.
Junge Schnittbohnen la . . .	32 Pf.
Junge Brechbohnen . . .	30 Pf.
Gemüse-Erbien . . .	25 Pf.
Junge Erbsen . . .	30 Pf.
Brechspargel . . .	55 100 Pf.
Stangenpargel . . .	75 140 Pf.
Recher Mirabellen . . .	39 69 Pf.
Garth's Rühbutter . . .	Pfd. 57 Pf.
Reines Schweinefleisch . . .	Pfd. 65 Pf.
la Margarine vom Block . . .	Pfd. 68 Pf.
la Kochmettwurst . . .	Pfd. 70 Pf.
Dierfleisch, sehr schön . . .	Pfd. 97 Pf.
Gute Frankf. Würstchen Paar . . .	25 Pf.
Delikatess-Sauerbrant . . .	Pfd. 7 Pf.
la Holländische, Stück 6, 10 Stück . . .	55 Pf.
Salatöl, fein . . .	1, Liter 40 Pf.
Salatöl, feinst . . .	1, Liter 45 Pf.
Ölgefeuz . . .	Majke 35 Pf.
Schmierseife, gelbe . . .	Pfund 18 Pf.
Schmierseife, weiße . . .	Pfund 21 Pf.
Kernseife, hellgelbe . . .	Pfund 27 Pf.
Kernseife, weiße . . .	Pfund 28 Pf.

Müllerbrot, große Laibe:

Schwarzbrot 38 Pf.
Weißbrot 43 Pf.

la gelb- Speisekartoffeln

Kumpf 28 Pf.
Zentner Mk. 3.40.

Kölner Konsum-Geschäfte

Schwalbacherstr. 41
Gneisenaustr. 33
Kroßstraße 23
26934

Karlstraße 35
Sellmundstraße 31
Römerberg 24

Dohheimerstr. 55
Blücherstraße 6
Westendstraße 1.

Bringe meine seit Jahren beliebte Marken

Reform-, Nuß- und Mandel- **BUTTER** = 90 Pf. Ersatzp. Pfd.

In empfehlende Erinnerung. Proben gratis. 26953

Nur Kneipp-Haus, Rheinsfrasse 71.

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.
Für Hotels, Pensionen u. Wirte, bei grösserer Abnahme billiger

Rasier-Messer von 1.25 Mark an
Apparate von 2.50 Mark an.

Schleifen aut und billig! (26946)

Philipp Kraemer, Rebgasse 27. — Tel. 2070.
Al. Langgasse 5.

Großer Saison-Ausverkauf

Herren- und Knaben-Kleider

zu unvergleichlich billigen Preisen
die noch vorhandenen Restbestände wie:

Herren-Paletots . . . von Mk. 10.— an
Kodensjoppen . . . von Mk. 4.— an
Herren- u. Knaben-Anzüge von Mk. 10.— an
Ein Posten Herrenstoffe u. Konfirmations-Anzüge
zu jedem annehmbaren Gebot

Kinderanzüge, Arbeitskleider, Hemden, Unterhosen etc.
unvergleichlich billig.

Max Sulzberger, 1. Am Römerort 1.
vis-à-vis d. Tagblatt-Haus.
27029

Gummi-Betteinlagen
garantiert wasserdicht
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder
von Mk. 1.50 an per Meter. 26909

Windelhöschen, bester Schutz
zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus
feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr
haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wundbettspflege

Chr. Tauber
Kirchgasse 20. Telephon 717.

Schulranzen,
Reisekoffer,
Blusenköffer,
Handtaschen,
Portemonnaies,
Rucksäcke. 27202

➔ Außerst billige Presse. ➔

A. Letschert,
Faulbrunnensstr. 10.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50.
Sprechst. 9-6 Uhr. Telef. 3118
Prämiert goldene Medaille
Wiesbad. Ausstellung 1909.

Die deutschen Klassiker

gehören zu dem Grundstock einer Hausbibliothek und sind
für jeden Gebildeten unentbehrlich.

Wir bieten unseren Abonnenten die seltene Gelegen-
heit, eine Sammlung der besten deutschen Klassiker —
15 Bände in vorzüglicher Ausstattung — zum Vorzugs-
preise von

— Mk. 12.50 —
zu erwerben.

Verlag des Wiesbadener Generalanzeiger.

Bestellungen nimmt unsere Hauptgeschäftsstelle
Mauritiusstrasse 12, entgegen. 25757

Neu-Eröffnung.

Farbenhaus Weiss

Marktstraße 25.

WIESBADEN.

vis-à-vis Maldaner.

Lacke, Farben, Mal-Utensilien, Künstlerfarben,
:: :: Maler- und Anstreicher-Bedarfsartikel. :: ::

Erstklassigste Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Wegen Räumung meines einen Lager-Kellers verkaufe ich während des Monats Januar einige Halbfüße ganz großartig feinen

alten Heidelbeerwein

zu dem äußerst niedrigen Preise von **55 Pfg. per Flasche**

Es sollte niemand die Gelegenheit verpassen, sich einige Flaschen von diesem (ganz besonders für Magenkranken und Blutarmer) ärztlich vielfach empfohlenen Weine hinzulegen. Geschmack wie feinstes Süßwein. Die Güte meiner Obstweine ist tausendfach anerkannt und ist jede weitere Empfehlung überflüssig.

Martin Hattemer, Obstweinkellerei

Telephon 3988 Albrechtstr. 24 Telephon 3988
Weitere Verkaufsstellen: A. Joch, Beltristr. 48 — Th. Wilhelm, Beltristr. 24 — A. Rahr, Adolfsstr. 3 — A. Huber, Schiersteinerstr. 1 — C. Hattemer, Rheinstr. 55 — B. Hattemer, Lammstr. 43 — Th. Schmidt, Luxemburgerstr. 5 — A. Hermann, Seidenstr. 10 — Th. Schmidt, Schwalbacherstr. 19 — Carl Dorn, Seidenstr. — A. Böhler, Adlerstr. 64 — In Döbeln bei Naas & Seelbach, Wiesbadenerstr. 27213

MACHT DAS LEDER GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN HOCHGLANZ!



Kavalier
ist das beste
Schuhputzmittel
der Welt!

Union Augsburg.

FAHRT NICHT AB! OHNE KONKURRENZ! H3



Amtliches Reisebureau
d. Pr.-Hess. Staats-Eisenbahnen
Weltreisebureau L. Rettenmayer.

Telephon 242.
Verausgabe von amtlichen
Fahrkarten I., II., III. Klasse
nach allen wichtigen Stationen.
Bettkarten für alle Schlaf-
wagen.

Agentur der Internationalen Schlafwagen-
Gesellschaft und Gross. Europ. Luxuszüge-Gesellschaft.
Amtliche Gepäck-Abfertigungsstelle (alleinige
amtliche Stelle in der Stadt).

Unmittelbare Abfertigung von Reisegepäck nach allen
Stationen und Gepäckscheinausgabe im Bureau.
Auf Wunsch Zustellung der Fahrkarten und Gepäckscheine
in die Wohnung des Reisenden. 26908

Weingesellschaft

zu Wiesbaden, G. m. b. H.,
Friedrichstrasse 35, Kellerei der Loge Plato,
Telephon 465.

empfehlen als Spezialität ihre bei günstiger Konjunktur ein-
gekauften, ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten
Rheingauer Flaschenweine.

Im Einzelverkauf zu Originalpreisen bei
dem Restaurateur der Loge Plato.

KOSTENFREI FÜR Bruchleidende.

Erfolgreichste Kur, welche jemals Bruchleidenden geboten wurde. Dieselbe hat Tausende geheilt und zwar dauernd, ohne Schmerz, Operation, Zeit- oder Arbeitsverlust und gegen geringe Kosten, und diese Personen brauchen ein Bruchband nun nicht mehr zu tragen. Diese Heilmethode ist einzig in ihrer Art, denn es wird mit ihr selbst in solchen Fällen Heilung erzielt, in denen eine Operation erfolglos war; es ist die einzige Methode, die wirklich andauernde Heilung bewirkt. Unter den Tausenden, welche diese Methode geheilt hat, befinden sich auch: Herr J. Künzli, Schuhmacher, Josefstr. 38, Zürich, welcher im Alter von 55 Jahren von einem 30 jähr. Hodenbruch geheilt wurde, weiters: Herr Heinrich Nüssli, Uraniastr. 11, Zürich, 1, welcher im Alter von 47 Jahren von seinem Leiden erlöst wurde, ferner: Herr Joh. Val. Battaglia, Präsenz (Kt. Graubünden), ein Oekonom im Alter von 54 Jahren, welcher von einem 5 jähr. Bruche befreit wurde: Herr Fritz Pfister, Packer, Mülhauserstr. 160, Basel, welcher im Alter von 36 Jahren von seinem Leiden befreit wurde: Herr Otto Weilenmann, Mittelstrasse 43, Bern, welcher im Alter von 27 Jahren von einem 10 jähr. Hodenbruch geheilt worden ist und Herr Jacob Heidebückel, Sursstrasse 2, Essen-West (Rheinland), welcher im Alter von 54 Jahren von einem 20 jähr. Bruche befreit wurde. H. 360

Es wird eine Gratisprobe des Verfahrens nebst genauer Gebrauchsanweisung für sofortige Erleichterung der bruchleidenden Personen portofrei und verschlossen an Jedermann geschickt, der anhängenden Coupon einsendet. Eine Heilung bedeutet Befreiung von diesem lästigen Leiden, ein behagliches Dasein und Verlängerung ihres Lebens. Versäumen Sie nicht, diesen Coupon noch heute einzusenden.

COUPON FÜR KOSTENLOSEN VERSUCH.
Auszuschneiden und zu senden an: Dr. W. S. RICE
(G. 2273), 8 & 9, Stonecutter Street, London, E. C., England.

Alter des Bruches?

Haben Sie Bruch auf der rechten, linken oder auf beiden Seiten?

Haben Sie Nabelbruch?

Name

Adresse

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz für unsere Mitglieder in einfachster Form?

Rufgang mit einfachstem Transportwagen	RM. 40.-
Gebühren des Rgl. Kreisbezirks	18.-
Sterbestunde 50 Pfg., Leichenpost mit Stempel 8.00	8.50
Beforgung der Papiere u. Befestigung d. Leichenwage 20.-	20.-
Leichenwagen 20.-, Einäscherung, Hausmonument 70.-	90.-
	RM. 162.50

Erhöhte Kosten für Nichtmitglieder:
Einäscherung 30.- an die Beerdigungs-K. Statut 20.-, RM. 50.-, Notariatsgebühren, wenn eine Best. nicht vorhanden 4.70

Bei einer Trauerfeier durch einen evang. Geistlichen in Mainz sind an die evang. Kirchenkasse in Mainz mindestens 10 RM. und für den Kirchendiener 2 RM. zu zahlen, ferner ist dem Herrn Geistlichen ein Wagen zu stellen. 25.40

Weitere Auskunft wird auf dem Büro des Vereins, bei Herrn **Ferdinand Vulpinus, Marktstr. 30**, Ecke der Neugasse, Part. Laden oder 2. Etage, Telephon 197, von morgens 10-12 Uhr erteilt.
Verein für Feuerbestattung E. V., Wiesbaden.

Israelitische Kultus-Gemeinde.	Sabbath: morgens 8.45 Uhr
Synagoge: Michaelsberg.	" Jugendgottesdienst 2.15 Uhr
Gottesdienst in d. Hauptsynagoge.	" nachmittags 3.00 Uhr
Freitag: abends 4.30 Uhr	" abends 5.35 Uhr
Sabbath: morgens 9.00 Uhr	Wochentage: morgens 7.15 Uhr
" nachm. 3.00 Uhr	" abends 4.15 Uhr
" abends 5.35 Uhr	

Gottesdienst im Gemeindefaal:
Wochentage: morgens 7.15 Uhr
nachm. 4.30 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Alt- Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge: Friedrichstr. 33.
Freitag: abends 4.30 Uhr

Talmud Thora-Verein Wiesbaden Herastrasse 16.

Sabbath: Eingang 4.15 Uhr	morgens 8.30 Uhr
" " 9.15 Uhr	" " 3.15 Uhr
" " 3.15 Uhr	" " 5.35 Uhr
" " 5.35 Uhr	Wochentage: morgens 7.30 Uhr
" " 7.30 Uhr	" nachm. 1.15 Uhr
" " 1.15 Uhr	" " 8.00 Uhr

Phrenologin

Schachtstr. 23, I. Et. Dars. 5894
Bei Frauenkrankheiten in jed. Art wende man sich vertrauensvoll an Frau Alois Wagner, Kirchstr. 13, I. 5890
Sprechst. 10-12, 3-6 Uhr.

Bettstätten.

Befreiung garant. Auskunft umsonst. Alt u. Geschl. angeb. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 234.

Pinel, Bärchen u. Schablonen, Gummis, Stahl u. Lederlamm, Kitt, Paletts, Vergoldermesser, Bronze, Linien u. a. Schablonen. Alles, was dem Maler nützt, liegt zur Auswahl stets bereit. Durch d. billigen Preise wartet er und hat auch zu mir nicht weit.

Karl Jöst,

Pinel-Special-Geschäft,
Bismarckstr. 9. 5726

Locken,

natürlich, baldig u. hübsch, erzielt Dr. Rubin's Badolin-Lockencremer. Als Wasser 1.-, 0.50, 0.60, als Pomade 1.50, 1.- von Dr. Rubin, Kronen-Parfüm, Nürnberg. Hier: in Krottel, Droger. u. Parfümer. 56926

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes u. guten Vaters sagen wir allen herzlichsten Dank. 5727

Frau Scholz
nebst Kind er n.

Trauer-Kleider

vorrätig in allen Grössen und Preisen.
Aenderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std.
Blusen und Röcke sehr preiswert.

J. Hertz,

26907
Fernspr. 365.

Langgasse 20.

Veränderungen im Familienstand: Wiesbaden.

Geboren: Am 2. Jan. dem Monteur Julius Kraus u. A. Anna Adelheid. Am 3. Jan. dem Fabrikanten Wilhelm, Leininger u. A. Luise Babette. Am 30. Des. dem Geschäftsführer Johann Baptist Kamm u. A. Apollonia.	Am 30. Des. dem Elektromonteur Karl Reiff u. A. Oskar Karl. Am 2. Jan. dem Postboten August Schnell u. A. Anna Maria Gertrude. Am 30. Des. dem Schenker u. Vorkaufsstellbesitzer Hermann Willebrand u. A. Emilie.
Verheiratet: Schneider Wilhelm Reber hier mit der Fräulein Barbara Kuppel geb. Bach hier. Fleischer Gustav Bruno Adler in Kassel u. Margarete Helene Bauer geb. ... Karl Dr. med. Kurt Barthel hier mit Emma Frei hier. Waldenmeister Georg Kaufmann in Nieder-Flörsheim mit Luise Herber geb. ...	Verheiratet: Führmann Karl Habermann hier mit Luise Wilmann hier. Karl Adolf Emil Webershäuser hier mit Auguste Katharina Roth in Hattersheim. Schneider Josef Weimer in Heilbrunn mit Margarete Berg hier. Friedrichsmeister Karl Deubert hier mit Rosa Kaufmann hier.
Am 4. Jan. Gastwirt Karl Klein, von Eppstein, 65 J. Oberst a. D. Richard Lohndorf, 59 J. Frl. Grunhader, ohne Beruf, 43 J.	Am 5. Jan. Privatier Georg Lind, 67 J. Wilhelmine, geb. Kuppel, 67 J. Lehrer Karl Kammacher, 57 J. Kaufmann Paul Koppel, 83 J.

Schlierstein.

Geboren: Am 17. Des. dem Handwerker Wilh. Karl Jodel u. A. Am 18. Des. dem Arbeiter Karl Friedrich Repp u. A. Am 19. Des. dem Fabrikarbeiter Heinrich Deuber u. A.	Am 20. Des. dem Schneider Adam Freund u. A. Am 28. Des. dem Linder Wilh. Kroll u. A. Am 29. Des. dem Former Johann Georg Reiff u. A.
Verheiratet: Am 10. Des. Maurer Robert Ehrenhart u. Anna Ulrich. Am 10. Des. Maurer Wilhelm Wehner u. Auguste Meyer. Am 20. Des. Fabrikarbeiter Joh. Bach u. Elisabeth Meyer geb. ...	Am 24. Des. Elektromonteur Spier. Rebers u. Auguste Gohn. Maurer Karl Wittenbeimer u. Elise Schmidt. Schneidermeister Karl Bastram u. Elise Linderbach. Kaufmann Christian Wehner u. Marie Meyer.
Geboren: Am 9. Des. Privatier Katharine Gieseler geb. Repp, 84 J. Am 13. Des. Fabrikarbeiter Heinrich Kamm, 57 J. Am 10. Des. Georg Ludwig Schneider, 73 J. Am 18. Des. Fabrikarbeiter Wilh. Reppert, 72 J.	Am 19. Des. Kaufmann Georg Ad. Kirschner, 81 J. Am 23. Des. Fabrikarbeiter Gerd. Gerd. 61 J. Am 29. Des. Fabrikmeister Wilhelmine Kuppel geb. Reppert, 65 J.

